

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 21

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wehrsport

Die Ausscheidungen im Winter-Vier- u. Fünfkampf

Nachdem sich für die offiziellen Ausscheidungen im Winter-Vier- und -Fünfkampf 80 Fünfkämpfer und 110 Vierkämpfer gemeldet haben, hat das Büro für Wehrsport drei Ausscheidungen wie folgt bestimmt:

26.—28. Januar 1945 in Gstaad

26.—28. Januar 1945 in Davos

10.—12. Februar 1945 in Adelboden

An diesen drei Wettkämpfen werden somit voraussichtlich je 25 Fünfkämpfer und 35 Vierkämpfer teilnehmen. Die 40 besten Vierkämpfer und 40 Fünfkämpfer aus diesen drei Ausscheidungen qualifizieren sich für die Teilnahme an den Winter-Armeemeisterschaften in Montana-Crans. Der Ausscheidungsmodus wurde so gewählt, weil im Fechten maximal 40 Mann alle gegeneinander

antreten können. Auch werden die Wettkämpfer ihrem Wohnort entsprechend zu den Ausscheidungen in Gstaad, Davos oder Adelboden aufgeboten, damit sie möglichst wenig Arbeitszeit einbüßen.

Die Totalbeteiligung von 190 Mehrkämpfern ist erneut ein Beweis dafür, daß neben den Mannschaftswettkämpfen (Patrouillenläufe und Winter-Dreikampf für Mannschaften) der Winter-Mehrkampf, wie er gegenwärtig in der Armee betrieben wird, sehr beliebt ist. Sicher werden an diesen Ausscheidungen alle Wettkämpfer versuchen, das Maximum zu leisten, gilt es doch neben der Qualifikation für Montana auch noch die begehrten Plätze für die Winter-Fünfkampf-Nationalmannschaft

zu erkämpfen. Die sechs bis acht besten Mehrkämpfer aus diesen Ausscheidungen, dem Trainingsmeeting in Grindelwald und den Winter-Armeemeisterschaften in Montana werden den Grundstock für diese Nationalmannschaft bilden. -tb.

Ski-Hindernislauf

Der Verband der Unteroffiziersvereine der Kantone Zürich und Schaffhausen führt am 11. evtl. 18. Februar 1945 wiederum den traditionellen

Milit. Ski-Hindernislauf

in Hinwil durch. Teilnahmeberechtigt sind nicht nur die Mitglieder des SUOV, sondern auch alle Angehörigen der Schweizer Armee. Nähere Auskunft erteilt die Verbandsleitung oder der Präsident des O.K., Fw. Senn Jean, Hinwil, Tel. 98 11 07.

Die Verbandsleitung.

Militärisches Allerlei

Luftkrieg gegen den Nachschub

In El Alamein, in Tunesien und noch in viel größerem Umfange in der Normandie waren es die Luftstreitkräfte, die den britischen und amerikanischen Heeren den Weg bahnten. Bomber, Jagdbomber und Jäger trennten mit ihren mannigfachen Angriffsmitteln den Gegner von seinem Nachschub und darauf erst holten die Landstreitkräfte zum Schlage aus.

Die gleiche Taktik wird gegenwärtig an der Westfront praktiziert. Hinter dem Westwall, im Ruhrgebiet und im Rheinland, spannt sich ein enormes Eisenbahn-, Straßen- und Kanalnetz, das die deutsche Front speist. Diese Blut- und Stahladern des deutschen Widerstandes sind schon seit Wochen einem unaufhörlichen Bombardement ausgesetzt, das sich selbstverständlich auch auf die da konzentrierten Rüstungsbetriebe und die Werke für die Herstellung synthetischen Benzins richtet. In erster Linie wird aber das gegnerische Nachschubsystem zerschmettert, und zwar nach einem bestimmten Plane. Zu den in letzter Zeit am meisten angefliegenen Zielen gehören die wichtigen Knotenpunkte Karlsruhe und Heilbronn, Kassel, Mainz, Gießen, Hamm und Bielefeld.

Wenn man bedenkt, daß den eingangs erwähnten entscheidenden Schlachten monatelange Bombardements der Nachschublinien vorausgingen, ist leicht zu errechnen, daß die Kampfhandlungen im Westen noch einige Zeit den Stempel dieser vorbereitenden Maßnahmen tragen werden. Denn dem Rhein entlang gibt es ein Verkehrsnetz von einer Dichte wie nirgends und zudem stehen hier die Mittel zur Reparation entstandener Schäden in der allernächsten Nähe. Diese Phase des gegenwärtigen Westfeldzuges der alliierten Armeen zeigt aber wieder einmal mehr auf die lebenswichtige Bedeutung, die dem Nachschube beigemessen wird. bt.

Bomben und Flakgranaten als Ursachen seltsamer Himmelserscheinungen

Während Detonationen von Bomben und Flakgranaten wurden schon verschiedentlich an Kampffronten und über Luftkriegsgebieten seltsame Himmelserscheinungen beobachtet. Man stellte das plötzliche Verschwinden und Wiedererscheinen von Wolken fest, dann wellenförmige Luftbewegungen am hellen Himmel oder auf dem Hintergrund heller Wolken. Diese Erscheinungen, die die Luft sichtbar erzitternd und flimmernd machten, wurden mit den Bewegungen verglichen, die ein in eine ruhige Wasseroberfläche geworfener Stein verursacht.

Die «Essener Nationalzeitung» beschäftigt sich nun in einem Artikel über diese Himmelserscheinungen im Luftkrieg und klärt sie auf folgende Weise:

Der Leiter des Meteorologischen Universitätsinstitutes in München, Geheimrat Prof. Dr. A. Schmauf, der diese Vorgänge schon im letzten Weltkrieg erforscht und sie auch jetzt wieder beobachtet hat, gab Einblick in das Naturgeschehen, das sich hier abspielt: Es handelt sich um Luftbewegungen, die von akustischen Wellen, die bei der Explosion entstehen, ausgelöst und durch besondere Umstände sichtbar werden.

Allgemein bekannt ist das Flimmern der Luft, das «Luftschwirren» über heißen Flächen, das wir an warmen Sommertagen wahrnehmen. Was wir dabei sehen, sind die Dichteunterschiede der Luft. Luft von homogener Dichte ist unsichtbar. Wenn aber verschieden dichte Luft nebeneinander gelagert ist, so ist der sog. Brechungsexponent für die Lichtstrahlen verschieden, und dadurch entsteht der Eindruck, daß die Luft flimmert. Die verschiedene Luftdichte wird durch starke Temperaturunterschiede bewirkt. Auch das Flimmern der Sterne geht darauf zurück, daß die Lichtwellen der Sterne Luftmassen von unterschiedlicher Dichte und Temperatur durchheilen und

darin verschieden gebrochen werden. Es tritt infolgedessen vor allem während der Umbildung der Wetterlage auf, während es bei gleichmäßiger, ruhiger Luft nicht beobachtet wird.

Ganz ähnlich sind auch die Himmelserscheinungen bei Flakfeuer zu erklären. Wenn die Druckwellen der Explosion auf eine Wolke treffen, und damit die Luft verdichten, so können die Wasserteilchen in gasförmigen Zustand übergehen, also unsichtbar werden, während die anschließende Luftverdünnung durch die Sog-Wirkung wieder die Rückverwandlung vornimmt, so daß die verschwundene Wolke nun wieder an der gleichen Stelle erscheint. Der Rhythmus der bei diesem Vorgang zu beobachtenden ist, entspricht dem der akustischen Wellen, die bei der Detonation auftreten. Wenn auf blauem Himmel, vor allem bei leichtem Dunst, schattenartige Wellenbewegungen, die sich keilförmig ausbreiten, sichtbar werden, so ist die Ursache dafür ebenfalls Verdichtung der Luftmassen durch die akustischen Druckwellen. Zuweilen läuft diese Wellenbewegung auch über Wolken hinweg, die dabei wie eine große Projektionswand wirken.

Besonders verschlungene «Luftschilder» zeigen sich, wenn sich die Detonationswellen mehrerer Explosionen überschneiden; bei längerem Dauerfeuer der Flak kann geradezu ein sichtbares Erzittern der Luft festgestellt werden. Die Erscheinungen können zuweilen noch in Entfernungen von 12 bis 15 Kilometer wahrgenommen werden. Geheimrat Schmauf hat als ergänzendes Material zu seinen Forschungen von der Front und aus den Luftkriegsgebieten zahllose Zuschriften erhalten, in denen Beobachtungen geschildert werden, die alle auf die gleichen meteorologischen Ursachen zurückgehen. bc.